

217

# Allerhöchst genehmigte Königl. West- Elbingische von Staats- und Preußische Zeitung gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N<sup>ro.</sup> 52.

Elbing. Montag, den 30sten Juni.

1828.

Berlin, den 26. Juni.

Dem Fabrik-Unternehmer N. Dreyse zu Sömmerda (Regierungsbezirk Erfurt) sind unter dem 22. April d. J. zwei Patente, und zwar: 1) ein Patent auf die alleinige Anfertigung und Benutzung einer von ihm erfundenen Dampfmaschine, nach der in einer zu den Acten des Ministeriums des Innern niedergelegten Beschreibung und einem Modell angegebenen Construction, so weit dieselbe als neu erkannt ist, für den Zeitraum von Zehn nacheinander folgenden Jahren und den ganzen Umfang des Staats; 2) ein Patent auf die ausschließliche Anfertigung und Benutzung der nach seiner, zu den Acten des Ministeriums des Innern genommenen Beschreibung und der vorgelegten Probe-Gewehre ausgeführten neuen Einrichtung von Gewehrschlössern, und von Patronen, die dadurch entzündet werden; der von ihm angegebenen Art, Gewehre von hinten zu laden, und der Art eines Magazins an Gewehren für Zündhütchen, insoweit die letzteren von den bisher bekannten abweichen, für den Zeitraum von Acht hintereinander folgenden Jahren und den ganzen Umfang des Staats ertheilt worden.

Petersburg, den 14. Juni.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.  
Am 1. Juni sind Se. Maj. der Kaiser in Belgrad angelangt, wo noch an demselben Tage die Revue abgehalten wurde. In der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers befanden sich der königl. franz. Gesandte v. Mortemart, der k. hannov. Gesandte

Generalleutnant v. Dörnberg und der k. preuß. Major v. Thun. Am Abend nach der Revue war der Kaiser bei dem Paspenstreich zugegen. Das Kaiser, bestehend aus der 7., 8. und 10. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie, liegt an einem maleischen Abhange beim See Jalkuch. Am 2. Juni Morgens besichtigte der Kaiser die Arbeiten zum Uebergang über die Donau.

Vor Braisow nehmen die Belagerungsarbeiten ihren regelmäßigen Fortgang, man hat bereits Anstalten zur dritten Parallele gemacht. Am 1. Juni um 7 Uhr wurde durch eine russ. Bombe ein türk. Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Ein Aussfall, welchen etwa 800 Türken auf eine russ. Batterie machten, wurde zurückgeschlagen. Der Major Grussoff, welcher zwei Jäger-Compagnien comandirt, gab dabei den Ausschlag. Von russ. Seite hatte man 5 Tote und 25 Verwundete, darunter jedoch keinen einzigen Offizier. Der Verlust der Türken war weit bedeutender; obgleich sie ihre Toten und Verwundeten mit größter Sorgfalt mitschleppten, mussten sie doch 7 derselben auf dem Schlachtfelde lassen. — Der erste Uebergang der russ. Armee über die Donau in der Nähe von Isaktschi ist bereits gemeldet worden; den ganzen Tag hindurch dauerte das Ueberschiffen der Truppen und Artillerie in einer unendlichen Menge von Kahnern. Es waren bei dieser Gelegenheit 4 Kanonen und 1 Haubize in russ. Hände gefallen. Am folgenden Tage, den 9. Juni, dauerte die Ue-

versahrt fort, die Feinde verbrannten indeß die Vorstädte von Isakdschi. Nachmittags ging der Kaiser selbst über die Donau, wobei ihn 10 Mann von den zaporogischen Kosaken übersetzten; er besichtigte das Lager und fuhr dann wieder mit denselben Kosaken zurück. An diesem Tage erhielt der Kaiser die Nachricht, daß der Schach von Persien einem Bataillon seinen Namen gegeben habe. — Am 10ten hielt der türk. Befehlshaber von Isakdschi schriftlich um eine Kapitulation an, es wurde ihm von russ. Seite die Bedingung zugesellt und dabei verlangt, daß er sich bis zum künftigen Tage um 10 Uhr Morgens entschloße. Am 11ten Morgens wurde die Stadt von zwei Divisionen eingeschlossen. Während der Kaiser die Festung recognoscirte, erschienen zwei Parlamentärs und Nachmittags um 3 Uhr die beiden Pascha's Einab und Hassan. Der letzte batte am 8. Juni bei der Landung der russ. Truppen seine ganze Armee verloren, und sich selbst nur mit genauer Noth in die Festung geflüchtet. Die türk. Anführer begrüßten den Kaiser ehrfurchtsvoll, und wurden, nachdem sie die russ. Truppen in die Stadt geführt, entlassen. Sie gehen zum Sultan nach Konstantinopel, nachdem sie geschworen haben, nicht mehr gegen die Russen zu fechten. Die Einwohner empfingen die Russen sehr freundlich, kein Laden war geschlossen, und bald sah man die Türken mit dem russ. Militär freundlich zusammen gehen. 85 Kanonen, 17 Fahnen und eine Menge von Munition und Lebensmitteln sind den Siegern in die Hände gefallen. An dem frohen Tage der Einnahme von Isakdschi erhielt Sr. M. der Kaiser auch einen Bericht von dem Siege, welchen die russ. Flotte unter dem Befehle des Cap. Sawadowsky über die türkische davongetragen hat. Die Türken hatten 32 Schiffe; unter den Befehlen des russ. Capitains standen nur 17 von verschiedener Größe. Indessen sind nach einem lebhaften Gefecht 25 von den türk. Fahrzeugen theils vernichtet, theils versenkt oder unbrauchbar gemacht. Der Rest flüchtete sich nach Motszyna (Maczin). Der Capt. Sawadowsky ist für diesen Sieg zum Contre-Admiral ernannt worden. — Am 13. Juni war die Brücke über die Donau fertig, und eine Brigade Kavallerie eröffnete den Übergang, welcher nun ungehindert seinen Fortgang nehmen wird.

Aus den Maingegenden, vom 19. Juni.

Sr. M. der König von Baiern hat Hrn. Eynard 50 000 Franken überschickt, um sie der griech. Bank zu übermachen. Ein wertvolles Schreiben begleitete diese Geldsumme. Es heißt darin: „Bei den gegenwärtigen Umständen ist Geld höchst notthig,

um das Ansehen des Präsidenten zu erhalten, und die neue Ordnung festzustellen; ich habe mich entschlossen, Theil an der griech. Bank zu nehmen, und bestimme dazu 50 000 Franken, welche Sie gefälligst dem Grafen Capodistrias unter derselben Bedingung zustellen wollen, als Sie ihm von Ihrer Seite 50,000 Franken zugestellt haben.“ — Aus einem Schreiben des Hrn. Eynard geht hervor, daß ein Transport Militärmusik, wie ihn Fabvier begeht hat, von Toulon und Marseille nach Griechenland abgehen werde. Der Präsident beschäftigt sich sehr angelegerlich mit der Kultur des Landes; es scheint, als ob derselbe eine Art Universität gründen wolle, worüber er dem berühmten Botaniker, Professor de Candolle Mittheilungen gemacht hat.

Madrid, den 9. Juni.

Man will hier behaupten, daß D. Miguel Truppen von unserm Könige gefordert habe, und daß man diese Forderung dem Staatsrath vorgelegt, obgleich der König selbst bereits verneinend entschieden hat. — Nach einem kürzlich erlassenen Befehl soll niemand mehr als 2 Wagenpferde halten, ausgenommen auf Reisen, wenn der Wagen zu schwer ist, aber auch dann darf dies nur in einiger Entfernung von Madrid geschehen. Die Armen dürfen, bei Galerienstraße, nicht mehr betteln gehen, und der Galgen steht noch immer zum Schrecken für die Diebe.

Lissabon, vom 31. Mai.

Die „große Armee“, wie sie in der gestrigen Gaceta genannt wird, welche der Infant selber comandirt, steht 10 Meilen von hier und ist 2000 M. stark, worunter 300 der neuen Freiwilligen. Das constitutionnelle Heer zählt 16000 M., wovon die Hälfte in und um Porto, 6000 in Coimbra, 2400 (der Vortrab) in Leiria, unter Befehl des Obersten Vasconcellos stehn. Die Regenschaft in Porto hat ihre Minister ernannt: den Deputirten Magelhaes für das Auswärtige, den Desembargador Coldeira für die Justiz, den Deputirten Queiros für das Innere und den General Lopez für das Kriegs- u. Seewesen. In Algarve hat sich der Oberst Cha-teaunes an die Spitze von 3000 M. Truppen gestellt und sich wider Don Miguel erklärt. General Caula war bereits entflohen, als er heute früh verhafster werden sollte. Man sagt, daß auch die Festung Elvas sich für die Regierung in Porto erklärt habe. Die Gaceta hat zuerst am 28. die Begebenheiten von Porto mitgetheilt. Am Tage darauf erschien eine Art Abhandlung darin, die als Antwort auf das Manifest der Junta von Porto angesehen werden kann. Allen Anstrengungen der Regierung

zum Troß will indes die Begeisterung für D. Miguel nirgend sichtbar werden. Dem Beispiel der Linientruppen in Minho und Beira sind auch die Milizen gefolgt. — Der Infant hat von dem Grafen Pura 2 Mill. 400taus. Fr. verlangt, dieser aber geantwortet, daß er kein Geld habe.

Nach Briefen aus Algarve haben sich Tavira, Lagos, Faro und die ganze Umgegend für D. Pedro erklärt. Es sind bereits heimlich einige Leute von hier abgegangen, diese Bewegungen zu leiten. So eben geht die Nachricht ein, daß die ganze Provinz Algarve in vollem Aufruhr ist. Wahrscheinlich wird man bald von neuen Ereignissen hören.

Vom 4. Juni. Die Verhaftungen dauern noch immer fort und man zählt bereits mehr als 3000 Personen, die in den Gefängnissen schmachten. Wahrscheinlich sind indes unsere Leiden bald am Ende: denn der Vortrab der Constitutionellen steht in diesem Augenblick schon zwischen dem Kloster Alcobaza und Alemquer (5 Meilen von Lissabon) und haben ihren Einzug bei uns auf den 10. angekündigt.

London, den 13. Juni.

In der am 12. stattgehabten Versammlung der Themse-Tunnel-Compagnie wurden mehrere Resolutionen in Vorschlag gebracht, welche die Directoren ermächtigten, so viel Geld aufzunehmen, als zur Vollendung des Werks nöthig sein würde. Die höchste Summe ist auf 200,000 Pf. festgestellt.

Vor einigen Tagen hielt Hr. Curtis, der berühmte Ohrenarzt, in der Royal Institution, vor einer zahlreichen Versammlung, eine öffentliche Vorlesung über die Physiologie des Ohres bei Menschen und Thieren, die er durch goldene und silberne Modelle, so wie durch Zeichnungen erklärte. In der Bibliothek des Instituts zeigte er späterhin mehrere neue Vorrichtungen zur Erleichterung des Hörens vor, so wie ein neu erfundenes Auriskop, das große Aufmerksamkeit erregte.

In New-Troß bei Deptford hat ein Bäcker, Nams Richardson, in einem Anfall religiöser Wuth sein eigenes Haus angezündet, um den Teufel daraus zu vertreiben. Das Feuer, welches das ganze Haus einäscherte, hätte indessen sehr gefährlich werden können, da neben dem Hause des Bäckers ein großer Zimmerplatz ist. Den Wahnsinnigen hat man in das Arbeitshaus in Deptford gebracht.

Briefe aus Malta vom 23. v. M. melden, daß Schiffe aus Alerandrien so eben daselbst angekommen waren. An letztem Orte war alles ruhig. Der Pascha von Alerandrien war im Begriff, die Ausfuhr von Bohnen und andern Feldfrüchten zu verbieten, da in Folge der nach Morea geschickten Vorräthe in Aegypten selbst Mangel zu besorgen war.

Ein Reisender, der vor kurzer Zeit aus der Türkei zurückgekommen ist, schildert den Geist der nach Europäischer Art disciplinierten und gekleideten Truppen als vortrefflich; sie machen ihre Evolution mit einer in Betracht der kurzen Zeit ganz in Erstaunen scheinenden Pünktlichkeit und ziehen mit ausgestecktem Bayonet nach ächt soldatischer Weise auf die Wache. Die Leute scheinen in der Annahme der mit ihnen vorgenommenen Bevollkommnungen einen Ruhm zu suchen. Sie tragen weite Beinkleider, kurze Jacken und tuchene Mützen.

Konstantinopel, vom 31. Mai.

Das Ottomannische Ministerium hat gegen den bevollmächtigten Minister des Königs der Niederlande neuerdings den Wunsch geäußert, die Botschafter Englands und Frankreichs wieder in Konstantinopel residiren, und die freundlichen Verhältnisse, welche zwischen der Pforte und den genannten zwei Mächten nie unterbrochen worden, durch die Unwesenheit ihrer Bevollmächtigten festigt zu sehen. Die Hauptstadt ist in grösster Spannung, hinsichtlich der die bevorstehenden Ereignisse an der Donau, und der von den andern Europäischen Mächten dabei zu erwartenden Stellung. Der Sultan scheint sich mehr mit den innern als mit den äußern Angelegenheiten zu beschäftigen, und im Innergefährlichere Feinde als an den Gränzen des Reichs zu ahnen. Seine Furcht muß durch die zunehmende Unzufriedenheit der Truppen vergrößert werden; einige in dem Lager bei Troja ausgebrochene Zwistigkeiten würden ohne die Geistesgegenwart des Pascha's der Dardanellen, Hafiz Ali, der die Truppen in der Ebene von Troja befehligt, die ernstlichsten Folgen nach sich gezogen haben. Eben so hat der Sultan dem Gouverneur von Salonichi, Salih-Pascha, zu danken, daß das in formliche Rebellion ausgearbeitete Benehmen gedämpft und dieselbe zu ihrer Pflicht zurückgeführt ward.

Türkische Gräuze, vom 26. Mai.

Der Courier de Smyrne giebt Folgendes aus Chios, vom 8. Mai: Yussuf-Pascha hat Befehl erhalten alle statischen Truppen nach Ischesme zu schicken; dieselben sollen durch eine gleiche Anzahl Kuntioten und regulaire Truppen verstärkt werden; von letzteren sind schon 400 Mann angekommen, und man sieht mehreren Compagnien täglich entgegen. Ein Theil der irregulären Truppen ist aufge löst und kehrt nach dem festen Lande zurück. Der letzte hier bekannte gewordene German sichert in den allerbestimmtesten Ausdrücken den freien Besitz des Eigenthümers zu, so wie das Recht alle Abgaben zu verweigern, welche die der arbeitenden Klasse vom Gesetz gesteckte Gräze überschreiten; er bestimmt

ferner die Art, in welcher die Klagen der Municipalitäten gegen die Missbräuche der mit der militärischen Administration beauftragten Chefs, zur Kenntniß des Souveräns gebracht werden sollen. Man kann von diesem System der Sanftmuth und der Gerechtigkeit alles erwarten, und wenn es mit Biegerkeit ausgeführt wird, so muß die schöne Insel Chios, welche sich durch die Fruchtbarkeit ihres Landes und durch den industriösen Geist ihrer Bewohner auszeichnet, sich bald wieder in einem ganz so blühenden Zustande wie vor acht Jahren befinden. Der Pascha verproviantirt die Citadelle mit Getreide, Reis und Kriegsvorräthen. Seit 14 Tagen kreuzt die Fregatte Hellas fast beständig in den Gewässern von Chios und sucht zu erforschen, ob die Türken fortgefahren haben, die Ufer zu befestigen. So wie sich nur ein bewaffnetes Griechisches Fahrzeug sehen läßt, befürchten die Türken eine dritte Expedition, und die Ruhe der Einwohner ist auf mehrere Tage gestört.

Die letzten Nachrichten aus Griechenland melden, daß die griech. Regierung gegen die Verbreitung der Pest die ernsthaftesten Maßregeln ergriffen, der Präsident sich in Person nach den angesieckten Inseln Hydra und Spezzia begeben, und den ganzen Staat, mit Ausnahme von Aegina und Poros, unter eine 24tägige Quarantäne gesetzt habe.

#### Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Preußen, haben geruhet, unter Beifügung eines Geschenks, über die Stiftung des Instituts zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, Seinen Beifall ausszusprechen.

Der Bierbrauer Herr Mayer in Königsberg hat einen Porter gebraut, der an Geruch dem Englischen gleich kommt und im Geschmack ihm sehr ähnlich ist. Es fehlt wie es scheint, ihm nur eine tüchtige Wasser-Reise, um an Klarheit zu gewinnen und dadurch dem Englischen Porter ganz ähnlich zu werden. Sein Weißbier wird schon an vielen Orten dem Tapiauer Weißbier vorgezogen und kommt dem Berliner gleich. Sein Frucht- oder Apfelselwein ist ein kühnliches, schmackhaftes und wohlfeiles Getränk und statt der Limonade zu empfehlen.

In dem vierten Stettiner Wollmarkte, 1828, sind dort an Wolle zu Markte gekommen: 2554 Etnr.  $26\frac{1}{2}$  Pfd. feine, 8362 Etnr.  $62\frac{1}{2}$  Pfd. mittel und 354 Etnr. 99 Pfd. ordinäre, zusammen 11271 Etnr. 78 Pfd. Wolle. Aus vorigem Jahr 1827 lagerten noch an aussortirten Locken 300 Etnr. Totalsumme: 11571 Etnr. 78 Pfd. Davon sind a) verkauft zu 5, 10 bis  $15\frac{1}{2}$  besseren Preisen als voriges Jahr

11216 Etnr. 46 Pfd.; b) als unverkauft nach Berlin gefahren 50 Etnr. 14 Pfd.; c) in das Magazin der ritterschaftlichen Privatbank gelagert 305 Etnr. 18 Pfd., zusammen 11571 Etnr. 78 Pf. Die größte Zufuhr bestand in Mittelgattung von veredelten Heerden, die nach Beschaffenheit mit 45 Thlr., 56 Thlr. und 60 Thlr. pro Entr. bezahlt wurde. Für die Wolle der besten Heerden sind pro Entr. 75 Thlr., 80 Thlr. und 90 Thlr. gezahlt. An Geldmitteln hat es nicht gemangelt, und der Disconto hat 5 bis 6 p. Et. nicht übersiegen. Die ritterschaftl. Bank hat allein über 40000 Thlr. Geld ausgegeben.

Der Debit der im bibliographischen Institut zu Gotha erscheinenden „Bibliothek der deutschen Klassiker“ ist jetzt bei 50 Thlr. Strafe für das Exemplar in den preuß. Staaten als Nachdruck verboten.

Der Staatsarzt Dr. Marenzeller in Prag wurde vor einiger Zeit von Sr. Maj. dem Kaiser nach Wien berufen, um in dem Militär-Garnison-Spital, unter den Augen einer Commission Versuche über die Heilmethode der Homöopathie anzustellen, von deren glücklichem Erfolge die Gestaltung der, bis jetzt in den k. k. Staaten untersagten, Ausübung dieser Kurart abhangen würde. So viel man in Erfahrung gebracht hat, wurden 45 Patienten, deren Uebel in chronischen und Entzündungs-krankheiten bestanden, aus 300 schwer Kranken von jener Commission ausgesucht, und dem Hrn. Dr. Marenzeller zur homöopathischen Behandlung übergeben. Der Erfolg zeigte, daß es seinen Bemühungen in einem Zeitraume von vier Wochen gelang, von den ihm übergebenen Kranken 38 zu reconvalesciren, und den augenscheinlichen Beweis zu liefern, daß Lungen- und andere Entzündungen auch ohne Blutlässe gehoben werden können.

Zu Sittard (Niederlanden) ereignete sich vor Kurzem folgender trag-komischer Vorfall: Mehrere junge Leute waren in einer Schenke beisammen, als sie das Geschrei hörten: „Halt den Dieb! halt den Dieb!“ Es hatte sich nämlich Jemand ins Haus geschlichen und einen Hahn gestohlen. Einige der jungen Leute verfolgten den Dieb. Der flinkste, der ihn bald eingeholt hatte, blieb plötzlich wie versteinert stehen — er hatte seinen eigenen Vater gefaßt! Dieser ist durch die Gnade des Königs zu dem Minimum der Strafe, nämlich 8 Tage Gefängnis verurtheilt worden. So weit ist die Sache tragisch, die komische Seite daran ist, daß der Dieb, der mit Namen Hahn heißt, seinen ihn verfolgenden Sohn an der Stimme erkannte und im Laufen immer rief: „Läßt den Hahn laufen!“ dieser es aber nicht that, weil er glaubte, der Dieb meine den gestohlenen Hahn und nicht sich selbst.

Bellage

Beilage zur Königl. Westpreußischen Elbingschen Zeitung No. 52.  
und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand  
angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing. Montag, den 30ten Juni 1828.

Was macht uns glücklich?

(Gesundheits-Negeln.)

Man muß aber ja nicht vergessen, daß der geringste Anteil an den im vorhergehenden Abschnitt betrührten Krankheiten des menschlichen Körpers die empfindlichsten Folgen auf unsere Gemüthsstimmung, folglich auch auf unser Lebensglück hat. Personen i. B. die leberkrank sind, sind es grobenteils in Folge ihrer ununterbrochenen Arbeiten, die sie im Sitzzen verrichten. Wir kennen oft kaum das Uebel, welches so zerstörend auf unsern Geist wirkt, und lassen uns am wenigsten davon träumen, einen geschickten Arzt zu Hülfe zu rufen; denn es hat ja nichts zu bedeuten, und ist eine Kleinigkeit! — Wie, eine Kleinigkeit? Ist unsere Gemüthsruhe, sind uns unsre Lebensansichten, ist uns unser Glück eine Kleinigkeit? Lieber nicht leben, als unzufrieden, mißvergnügt, unglücklich leben! — Aber freilich hilft bei Krankheiten solcher Art das Einnehmen der Medizin wohl am wenigsten. Andere, ungleich heilsamere Mittel müssen in dieser Hinsicht helfen und im schlimmsten Falle nur von der Apotheke unterstützt werden. — Nervenschwache bedürfen vor allen einer gesunden, reinen Luft, Bewegung, Berstreuungen und einer kräftige Nahrung. Alles, was schnell stärkt und erholt, muß nachdrücklich vermieden werden, wie z. B. Gewürze, feurige Getränke. Selbst der Wein muß, wenn er heilsam und nicht verderblich wirken soll, mäßig genossen werden. Vorzüglich soll man sich vor der unheiligen Wollust hüten und jede Gelegenheit vermeiden, die das Blut in Wallung bringt, die Nerven spannt und eine gähe Erschütterung im Körperbau hervorbringt. Gemüthsbewegungen sind ein Gift für solche Kranken und geistige Ruhe die heilsamste Arznei. — Ich läugne übrigens nicht, daß diese Krankheit am schwierigsten geheilt werden kann, weil der Leidende selbst suchen und schaffen soll. Allein gerade sein körperlicher Wohlstand macht ihn untauglich hierzu. Er soll ruhig und heiter sein, und seine schwachen Nerven reizen ihn alle Augenblicke zum Zorne, zum Schrecken, zum Mißvergnügen; er soll alle Leidenschaften beherrschen, und eben diese Schwäche erweckt ihm neue, — was Wunder, wenn die Heilung solcher Krankheiten

so langsam und so schwierig vor sich geht! — Das dicke Blut läßt sich schon leichter verdünnen. Man fliehe jede schwere, besonders sumpfige Luft. Bewegung, Mäßigung im Essen und Trinken, Vier gänzlich ausgeschlossen, Strapazen mitunter, werden den besten Erfolg bewirken. Wenn der Arzt es dem übrigen körperlichen Befinden gemäß findet, so lasse man sich zur Ader, winke fleißig Wasser und nehme von Zeit zu Zeit auflösende Mittel, wie Weinstein, Magnesia, Krebsäuren u. dgl. In diesem Zustande genieße man des Lebens und sei überzeugt, daß ein weiser Genuss sicher nicht schaden werde. — Der Krieg gegen die Leber und den Magen ist dafür schon wieder beschwerlicher. Auf alle Fälle muß man sich hierin zur Geduld verstehen. Nichts aber befördert mehr die Absonderung der Galle, die Herstellung der Leber und die gesunde Verdauung des Magens, als eine fortgesetzte, fleißige und nicht selten mühsame Bewegung und körperliche Kraftäußerung. — Wer viel über Büchern und Schriften sitzt, folge mir, lege sie zur Seite, gehe täglich einige Stunden spazieren; er thue noch mehr, säge oder spalte ein halbes Stündchen Holz — er wird es erfahren, wie heilsam dieses untrügliche Mittel wirkt! Eine kräftige, sparsame Kost, etwas wenig Wein, gesunde Luft und in der ersten Zeit auflösende Mittel werden ihn gewiß wieder heiter, mißvergnügt, vollkommen gesund und glücklich machen. — Nebst der Nervenschwäche ist besonders dieses letztere Uebel die Plage der Städter und Aller, die viel sitzen und mit dem Kopf arbeiten. Es wird darum so selten vollkommen gehoben, weil sich Wenige den Gesetzen einer vernünftigen Heilart unterwerfen wollen. Schlägt ihnen der Arzt Landesleben vor, so folgt man zwar seinem Rath, zieht mit großen Kosten auf's Land — nimmt aber alle Bequemlichkeiten des Städters, seine weichlichen Betten, seinen Wagen und vor allen seine Küche mit, steckt obendrein noch in einem Wust von Büchern und Schriften, Akten und Rechnungen, die man bei ländlicher Muße recht fleißig durchzublättern gedenkt! Und ein Hauptübel in der jehigen Welt ist es, daß die Menschen, sobald ihnen ihre Mittagsglocke schlägt, zur Tafel fliegen — ihr Magen mag diese Stunde schlagen oder nicht. —

Ja, wir arbeiten ordentlich darauf los, um in uns Krankheiten solcher Art zu erwecken, fortzupflanzen und zu befördern. Die französischen Köche finden nicht Gewürze genug, um unsern Gaumen zu reizen, dem überdrüssigen Magen Nahrung aufzudringen, den Körper zu erhitzen und zu erschaffen; unsere Kutsch'en werden an ledernen Niemen und Federn gehangen, um den Körper ja sein unbewegt wie in einem Bett zu seinem Verderben ruhig zu halten; und unsere Fenster verkleistern geschäftige Diener auf alle erdenkliche Weise, um jedem gefunden, frischen Lüftchen den Zugang zu verbieten. Ist es jetzt erklärt, warum der einfache Landmann, der mit unsäglicher Mühe das Feld bebaut, oder der arme Tagelöhner, der im Schweiße seines Angesichts sich seine Krummen Brotes verdient, von allen diesen schrecklichen Uebeln nicht einmal die Hälfte kennt? Er kann leicht mitten im Elende froh sein und heiter, denn sein Körper ist ungeschwächt und unerschüttert seine Gesundheit! Also sind wir entnervte Wesen für unsern Luxus und unsern Bischen Wohl-leben durch geistige und körperliche Uebel schwer genug bestraft, und wenn ich in dieser traurigen Sache Eines bewundere, so ist es nicht die Vorbereitung solcher körperlichen Uebel, sondern nur dieses, daß sie nicht noch ärger und furchterlicher sind.

### Allerlei.

[Poros.] Die Insel Poros, Poro, (Καλαυρία), felsig und ohne Holz, liegt im Meerbusen von Athen südlich von Aegina und fast am äußersten Süd-Ost-Ende des alten Argolischen Staats. Ein Canal von 350 bis 400 Toisen Breite, den man bei stillem Wetter zu Fuß durchwaten kann, trennt sie vom festen Lande. Mannert im 8ten Theile seiner alten Geographie S. 662 führt an: Die Insel habe kein Trinkwasser, obgleich Chandler in seiner Reise durch Griechenland von zwei Brunnen spricht, von einem im Innern der Insel, und von einem andern im Kloster Panagia oder der Jungfrau Maria, an der Süd-West-Küste; auch will dieser Reisende lieblich duftende Fichten gesehen haben; Poros hat eine Länge von einer und eine Breite von einer halben Meile. Ein guter Ankergrund findet sich auf der Westseite der Insel. Dieser Hafen, Porto Poro (Pogon) genannt, besteht, nach Kingsbergen, in einem großen geräumigen Bassin, welches vom festen Lande und der Insel bedeckt wird. Man kann in der Tiefe von 10 — 25 Pfosten ankern. Die Einfahrt zu diesem Bassin an der Westseite ist nur 70 — 80 Ruthen breit. Ein wohlhabendes Städtchen auf einer Halbinsel in Süden, versieht die Schiffe mit allerlei frischen Lebensmit-

teln. Die Einwohner desselben treiben Seehandel. Türken besuchten schon früher nie diesen Ort, der als klein von Griechen bewohnt ist.

Nach der Mythologie der Alten war Kalauria ursprünglich im Besitz des Apollo, der sie gegen Delphi an den Neptun vertauschte. Von dieser Zeit an wurde Poros nächst Tanarum der Haupstid zur Verehrung Poseidon's, der hier seinen heiligsten Tempel, und ein Asylum hatte, welches allgemein als unverlebt anerkannt wurde. Nach Kalauria flüchtete Deimos, als Antipater seine Auslieferung von den Athenern verlangte. Da er, der Heiligkeit des Orts ungeachtet, Gewalt von der angekommenen Mannschaft befürchten mußte, nahm er in seinem 63. Jahre Gift, das er immer in einem Federkiele bei sich trug, und wurde im Umfange des Tempels begraben, 313 a. C. Von der Stadt Kalauria, die auf einer Erhöhung fast in der Mitte der Insel stand, sieht man noch Spuren. Die wenigen Überbleibsel des Neptunschen Tempels hat man vor 60 Jahren zum Bau eines Klosters auf Hydra verwandt.

[Walter Scott als Knabe.] Als Knabe gab Walter Scott wenig Anlaß, ihn für ein künftiges Genie zu halten. Er machte nicht einmal die gewöhnlichen Fortschritte auf Schulen, im Latein blieb er im zehnten Jahre noch immer sehr zurück, als Dr. Patterson an die Spitze der Schule zu Musselburgh (Schottland) gestellt ward, bei welchem der kleine Walter in Kost und Unterricht gegeben war. Bald nachher besuchte der berühmte Dr. Blair die Anstalt mit einigen Freunden, prüfte mehrere der Jünglinge, und richtete besonders seine Aufmerksamkeit auf unsern Walter. Dr. Patterson glaubte, das nichts sagende Gesicht des Knaben falle, als Beweis seiner Beschränktheit, dem Fremden auf, und bemerkte: „Mein Vorgänger hat mir gesagt, dieser Knabe habe den dicksten Hirnkasten in der ganzen Schule.“ — „Mag sein“, erwiederte Dr. Blair; „ich unterscheide Strahlen künftigen Genies in demselben.“ — Wie hat sich diese Vorhersagung bewährt!

### Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung sind für beigefügte Preise zu haben:

Der Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerze leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Fünfte verbesserte Auflage. Quedlinburg u. Leipzig.

Bauer, Friedrich, Handbuch der schriftlichen Geschäftsführung für das gemeine Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf, Miet-, Pacht-, Baus, Lehr-, Leih-, und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessationen, Bürgschaften, Schulscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifikations-Scheine, Zeugnisse, Neverse, Certificate, Instruktionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventar-Anfertigungen u. dgl. m. Durch ausführliche Formulare erläutert. Dritte, mit neuen Formularen vermehrte Aufl. Quedlinburg und Leipzig 20 sgr.

### PUBLICANDA.

Nachdem die Subhastation über das dem hiesigen Gastwirth Daniel Meinreiß gehörige, sub Lit. C. XXI. 66. im Kerbswald gelegene Grundstück jetzt aufgehoben ist, so wird solches hierdurch mit dem Bemerkung zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß der diesfallsige auf den 27. August c. vor dem Deputirten Herrn, Justizrath Klebs, anstehende Licitations-Termin ausfällt.

Elbing, den 17. Juni 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem althier aushängenden Subhastations-Patent soll das den Färbermeister Johann Gottlieb und Christine Grenzelschen Ehelichten gehörige, sub A. I. 670. bieselbst gelegene, auf 4579 Rthlr. 4 Pf. gerichtlich abschätzige Grundstück öffentlich versteigert werden.

Die Licitations-Termine hieu sind auf den 7ten Mai, den 9. Juli, 10. September 1828, jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor unserem Deputirten Herrn Justizrath Klebs. anberaumt, und werden die bests- und zahlungsfähigen Kaufkandidaten hierdurch aufgefordert, alsdann althier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gerärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht geworimen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann drit-

gens in unserer Registratur inspiciert werden. Elbing, den 7. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen George und Anna Maria Elisabeth Eggerschen Eheleute wird das verloren gegangene Duplum des zwischen den George und Ester Eggerschen Eheleuten und dem Peter Fiehberg über das in Jungfer sub Lit. D. IX. 10. gelegene Grundstück und dessen Pertinenzstücke D. III. c. 6. und D. VIII. a. 1. abgeschlossenen Kaufcontracts vom 9. März 1797 et confirmatum den 23ten Mai 1800 über 6459 rthlr. rückständige Kaufgelder nebst Recognitions-Schein vom 1sten Juli 1805 über 1833 rthlr. 30 gr. hierdurch öffentlich aufgeboten.

Alle und Jede, welche diese Documente in Händen haben, oder daran, so wie an die daraus sich beschreibenden Forderungen als Eigentümer, Cessionär oder Pfand- und sonstige Briefinhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, werden demnach aufgefordert, in dem zur Angabe und Rechtfertigung dieser Angabe auf den 27sten August c., hora 11, vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landess-Gerichts-Ausculator Kawerau, im Stadtgericht anberaumten Termin entweder in Person, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen in Erman- gelung von Bekanntheit die hiesigen Herren Justiz-Commissarien Niemann, Störmer, Seeger und Lamerny in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, die in Händen habende Documente mit zur Stelle zu bringen, und ihre Ansprüche gehörig an- und auszuführen. Im Fall ihres Ausbleibens sollen sie mit allen ihren Ansprüchen und Berech- tigungen an die aufgerufenen Urkunden und an die darauf zu gründenden Forderungen für immer ausgeschlossen und die Urkunden selbst für amortisiert und sonach für wertlos erklärt werden.

Elbing, den 25ten April 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

In der Refubhastations-Sache des, den Blei-cher Brüten aushenden Eheleuten zugehörig gewesenen, dem Johann Gottschalk für das Meist-gebot von 600 Rthlr. abjudicirten, laut gerichtli-cher Taxe auf 731 Rthlr. 2 sgr. 12 pf. abgeschätzten, bieselbst auf dem Jungferndamm sub Lit. A. VI. 10. gelegenen Grundstücks haben wir, da sich in dem angestandenen Licitations-Termin kein Kauf-lustiger gemeldet, auf den Antrag der Real-Gläu-riger einen anderweitigen Licitations-Termin auf den 16. Juli c. Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Nitschmann, althier auf dem Stadtgericht angesetzt, und fordern

besitz- und zahlungsfähige Kaufstücke hiedurch auf, alsdann zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gewärtig zu sein, daß dem Meistbietenden, wenn nicht rechtliche hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 29. April 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Die den Windmüller Gierdorffschen Eheleuten gehörigen Immobilien, als:

- 1) das hieselbst in der Thurmstraße sub No. 51. gelegene Wohnhaus nebst Hofraum, Stallung und Auffahrt, gerichtlich taxirt 225 Rthlr.;
- 2) den auf Kindelsberg gelegenen einen Morgen magdeburgisch enthaltenden Platz, auf welchem die vor kurzem abgebrannte holländische Windmühle gestanden hat, gerichtlich taxirt 66 Rthlr. 20 sgr. mit Überlassung des Brandgeldes, mit welchem die Mühle in der Königl. Feuer-Societät versichert gewesen ist, im Betrage von 2800 Rthlr.

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden, und es sind hiezu die Bietungs-Termine auf

den 1sten Mai c.,

den 1sten Juli c.,

den 1sten September c.,

von welchen der letztere peremorisch ist, jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in dem hiesigen Gerichtszimmer anberaumt worden.

Kaufstücke und diesenigen, welche für die 2800 Rthlr. Brandgelder die Windmühle wieder aufbauen wollen, werden daher hiedurch aufgefordert, in diesen Terminen entweder in Person oder durch legitimirte Mandatarien zu erscheinen, ihre Gebote verlautbaren und demnächst den Zuschlag, wenn sonst keine gesetzlichen Hindernisse obwalten, zu gewährtigen. Auf Gebote, die erst nach dem dritten Licitations-Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Die Taxe der erwähnten Immobilien kann übrigens in unserer Registratur jederzeit eingesehen werden. Volkemit, den 12. Februar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Zur Vermietung der Wohnungen im Kloster der hiesigen St. Marien-Kirche, welche auf Michaeli dieses Jahres mietlos werden, ist der Termin auf den 9ten Julius Vormittags 10 Uhr zu Rathause vor dem Herrn Stadtrath Schwartz an-

beraumt, welches viemit öffentlich bekannt gemacht wird. Elbing, den 13. Juni 1828.

Der Magistrat.

Höheren Bestimmungen zufolge wird zum resp. Verkauf oder zur Vererbachtung des Königl. Administrations-Stücks Schlagsack, welches in 17 Parzellen eingeteilt ist, vom 1. Jan. 1829 ab, ein Termin auf den 4ten August c., als Montag, Vormittags um 10 Uhr, im Schulzenante zu Schlagsack angesetzt, wozu Kauf- oder Erbpachtsschultheiße eingeladen werden.

Die Anschläge und Bedingungen können vor dem Termin in der hiesigen Registratur eingesehen werden und es soll nicht allein der Meistbietende, sondern auch die beiden vorher Bietenden an ihre Gebote gebunden bleiben.

Intendantur Elbing, den 12. Juni 1828.

Montag, den 30. Juni, ist frisch Bier pr. Tonnen 3 Rthl. 10 sgr. zu haben bei Kickstein Wittwe.

Jeden Freitag und Sonnabend ist bei mir frisches Rindfleisch à Pfund 1 Sgr., 1 Sgr. 2 Pf. und 1 Sgr. 4 Pf. zu haben.

Kraut, im Ellerwalde 3ter Trift, an der Quertrift.

Eine große Stube mit einem Alkoven und einer Kammer, desgleichen ein großer Stall zu Pferden und Vieh ist zu vermieten auf dem Diesdamm Nr. 29. bei der Wittwe Stegmann.

Ein gutes, in der Stadt Graudenz belegenes Grundstück ist sogleich mit auch ohne Brannweinbrennerei. Geräthe billig zu verkaufen oder zu vermieten. Auskunft hierüber ertheilt C. E. Blümner zu Danzig, Hundegasse No. 338.

Marktpreise von Sonnabend, den 28. Juni 1828.

Weizen . . .	1 thlr. 18 sgr.	auch 1 thlr. 12 sgr.
Roggen . . .	1 :	1 :
Gerste . . .	22 :	auch — :
Hafer . . .	15 :	auch — :
Erbsen, weiße .	20 :	auch 1 :
" graue .	2 :	auch 1 :
Stroh, das Schock	2 :	auch — :
Heu, der Centner	12 :	auch — :

Königsberg. Cours vom 23. Juni 1828.	Verkäufer.		Käufer. Rthlr. Sgr.
	Rthlr.	Sgr.	
Dukaten neue . . . . .	—	100 $\frac{1}{3}$	—
alte . . . . .	—	99	—
Albertsthaler rändige . . . . .	—	—	—
Rubel neue . . . . .	—	33 $\frac{1}{3}$	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	170	—
Pfandbriefe Ostpr. . . . .	—	96 $\frac{3}{4}$	—
Stadt - Obligationen . . . . .	—	90	—
Staats - Schuldsscheine. . . . .	—	92 $\frac{3}{4}$	89 $\frac{1}{4}$
			92 $\frac{1}{4}$